

# Der Leib als Schicksal

Hinführung zu dem Aufsatz von Angelika Deuschel

Rudy Vandercruysse

*Zum Glück wird bei Ausbruch einer Krankheit niemand  
gefragt ... Wahrscheinlich würde sich aber doch jeder  
für die Krankheitsform entscheiden, die er nun einmal hat.  
Denn, dass er sie so hat, wie er sie hat, ist ja nur die Außenseite  
von etwas, was wir nur schwer zu begreifen vermögen.*  
Angelika Deuschel<sup>1</sup>

Bevor er sein Medizinstudium abschließen konnte, wurde Ate Koopmans (1931-2002) von einer Nierenkrankheit heimgesucht, die ihn an den Rand des Todes, aber auch in die Ita-Wegman-Klinik nach Arlesheim führte. Dort fand in der Gestalt einer Krankenschwester die Begegnung mit seiner Frau statt – eine Begegnung, die ihn wider Erwarten ins Leben zurückführte, in ein neues Leben. Arlesheim war zugleich die Stätte, wo er viele Jahre lang Pflanzenbeobachtungen durchführte, Blutkristallisationsproben »las« und menschenkundliche Beiträge zu Patientenbesprechungen gab.

## Praktische Menschenkunde

Jahrzehnte später und zurück in den Niederlanden entwickelte er – antwortend auf eine Frage, die aus dem Emerson College an ihn kam – seine Kurse zur »Praktischen Menschenkunde«. Sie können als eine anthroposophische Erweiterung der damals bereits gangbaren »Biographie-Arbeit« betrachtet werden. Die Erweiterung bezieht sich vor allem auf die »übersinnliche Biographie«: die Metamorphosen zwischen Tod und neuer Geburt, die im Zusammenhang mit geistigen Entwicklungszielen zu karmischen Folgen im nächsten Erdenleben führen. Dadurch bekommen sowohl die Erdenbiographie wie auch die leibliche Erscheinung des Menschen »Bildcharakter«: Sie sind Ausdruck und Instrument der geistigen Individuali-

tät – und verhüllen diese für unseren ungeübten Alltagsblick zugleich. Ihre genaue Betrachtung und geistige Durchdringung öffnet somit einen Weg zu dieser hin, zu einem wachsenden Wesensverständnis, ja zu einer Wesensbegegnung – weil ich mich als Betrachter dabei selbst innerlich aktiv einbringe und ausspreche.

Ohne diese Arbeitsweise im Einzelnen beschreiben zu können, sei hier in diesem Zusammenhang auf zwei Punkte hingewiesen.<sup>2</sup> Zunächst spielt die übende Betrachtung der Leibgestalt desjenigen Menschen, der jeweils im Zentrum einer sogenannten Werkstatt steht, eine wichtige Rolle: ihr Bau, die Physiognomie, das Gehen, Stehen und Laufen dieses Menschen, seine Gestik, seine Weise, zu sprechen und zu denken. Ich bin dankbar, dass der Aufsatz von Alexander Schaumann über »Menschenbetrachtung« – unabhängig von Ate Koopmans – sehr lebendig und anschaulich schildert, wie das vor sich gehen kann, und dabei viele Fragen beantwortet, die sich ergeben können, wenn man es noch nicht selbst versucht hat.<sup>3</sup>

Ein zweiter Aspekt der »Praktischen Menschenkunde« leitet sich von Rudolf Steiners Hinweis auf die drei Grundelemente unseres Karmas her: erstens unsere »innere Beschaffenheit«, die sich vermöge unseres Ätherleibes (»Wesenheitskarma«) u.a. in Gesundheit und Krankheitsveranlagung auswirkt; zweitens die Sympathien und Antipathien (Affinitäten, Beziehungen zur Umgebung, mitgebrachte Fähigkeiten), die in

unserem Astralleib verankert sind; und drittens die Ereignisse, Erlebnisse und Begegnungen, in denen unser Ich lebt, das von Erdenleben zu Erdenleben wandert.<sup>4</sup> Dieser Gesichtspunkt bietet eine Möglichkeit, die vielen Einzelheiten einer biographischen Erzählung zu ordnen und in diesen Bereichen zu gliedern. Zusammen mit den vorher genannten Beobachtungen geben sie eine Grundlage für eine Wesensgliederbeurteilung ab. Diese kann dann wieder transparent gemacht werden für die kosmisch-übersinnlichen, karmisch bedingten Wirkenskräfte – zumindest im Prinzip und in der offenen Haltung des übenden Versuchens.

Bleiben wir bei den drei Grundelementen des Karma. Eine der begeisternden Erfahrungen, die hier gemacht werden können, ist das Aufscheinen eines durchgehenden, Richtung gebenden Zusammenhangs zwischen den drei Elementen, der eine Ahnung von den Intentionen dieser Individualität gibt. Wie in Koopmans Leben wird z. B. eine Krankheit häufig zum Ausgangspunkt von Begegnungen, die den weiteren Lebensweg entscheidend bestimmen und ermöglichen, Affinitäten und Fähigkeiten freilegen und geistige Schritte einleiten. Der Eindruck kann entstehen, dass eine solche Krankheit weniger ein unangenehmer Einschnitt und Ursache vieler ungelanter und auch unerwünschter Lebensveränderungen sei, als vielmehr Bedingung für das Verwirklichen-Können eines zukünftigen Ziels, das dem Leben einen besonderen Sinn gibt und sich dann als die eigentliche »Ursache« dieser Erkrankung enthüllt. Ein völlig neues Krankheits- und Gesundheitsverständnis tut sich auf: Krankheit nicht bloß als zu therapierende Defiziterscheinung, sondern als eine der Möglichkeitsbedingungen für die Verwirklichung der Wesensziele der Individualität.

In diesem Sinne gibt es eine »höhere Gesundheit«, auf die man erst einen Ausblick bekommt, wenn man die geistig-karmische Perspektive hinzunimmt. Sie schließt individuelle Krankheiten ein! In diesem Licht kann es z. B. als sinnvoll erscheinen, dass Koopmans zwar Medizin studiert hat, aber auch daran gehindert wurde, dies zu Ende zu führen und als Arzt zu arbeiten. Sein Blick auf die mensch-

liche Organisation wurde wie freigesetzt: von ärztlicher Zielsetzung entbunden, zweckfrei zu allgemein-menschlicher Übungs- und Entwicklungsarbeit einsetzbar. Nicht nur auf Krankheit fällt ein ungewohnter Blick, generell wird ein neues Leibverständnis und -verhältnis ange-regt, das aus umfassenden Zusammenhängen genährt wird.

*Es könnte wohl sein, dass das innere  
Licht einmal aus uns herausträte,  
sodass wir keines anderen mehr bedürften.*  
Goethe

### **Von einer Sehanomalie zur Bewusstwerdung der eigenen seelisch-geistigen Tätigkeit**

Der nachfolgende Aufsatz von Angelika Deuschel gibt diesem Leibverhältnis einen sehr individuellen und prägnanten Ausdruck. Bei der ersten Begegnung mit ihr überraschte mich, wie sie mir nicht in die Augen blickte, sondern mit einem merkwürdigen »Silberblick« über meinen Kopf hinweg schaute oder um ihn herum. Was war mit dieser Frau? Die anfängliche Irritation verschwand, als sie erklärte, dass sie stark sehbehindert, fast blind war, dass nur ein verschwommenes peripheres Sehen übrig war. Dort, wo wir scharf sehen, fokussieren und gegenständlich erkennen, war für sie nichts bzw. ein Farbquirl, der das »Objekt« des Sehens verdeckt. Trotzdem schien sie sich recht sicher im Raum zu bewegen. Im Laufe weiterer Gespräche konnte ich allmählich ahnen, wie für sie von diesen vagen peripheren Eindrücken her – quasi zentripetal – ein »Bild« von der »Wirklichkeit« entsteht, oder besser: wie sie sich dieses aktiv aufbaut. Bei dieser gestaltenden Tätigkeit ist natürlich das Erfassen des passenden Begriffs (häufig durch ein gesprochenes Wort vermittelt) entscheidend, der an die in sich weitgehend unbestimmten Wahrnehmungen herangetragen werden muss: »Früher, beim Sonntagsspaziergang, wenn der Vater Stille gebietend inne hielt und ... flüster-te, da, ein Hirsch, dann formte sich aus einem winzigen Fleckchen anderem Braun die Gestalt

und wie wunderbar, auch seine erhabene Bewegung.«

Was Rudolf Steiner in seiner Philosophie der Freiheit denkend entwickelt: dass die erkennbare Wirklichkeit für den Menschen erst in der Begegnung von Wahrnehmung und Begriff (der erst Zusammenhang schafft und Sinn stiftet) entsteht, war für sie unmittelbare Erfahrung.

Der nachfolgende Text hat sich aus einem Zypern-Reisetagebuch entwickelt. Er legt Zeugnis ab von dem, worüber er reflektiert, und lädt den Leser dazu ein, sein eigenes aktives Verhältnis zur Welt – immer ausgehend von seinem individuell bestimmten Lebensplatz, den sein Leib ihm vorgibt – ins Bewusstsein zu heben. Auch das Lesen selbst kann zur Bewusstwerdung der eigenen geistigen Tätigkeit, die zum Verstehen gebraucht wird, führen. Beim aufmerksamen Mitvollzug dürfen wir teilnehmen am inneren Selbstgespräch einer zwischen Empfänglichkeit und Aktivität atmenden menschlichen Seele, die um Wirklichkeit und Selbstwerdung ringt. Der Text entfaltet sich so, wie sich ringförmige Wellen im Wasser ausdehnen. Er geht aus von einem inneren Erlebnis, das Gedanke und Gefühl gleichzeitig ist und bereits erhöhte Achtsamkeit erfordert, über das allmähliche und zunächst mühsame Gestaltannehmen der Landschaft Zyperns und dann der Ikonen in der kleinen Andreas-Kathedrale, zu weit ausgreifenden Überlegungen über die Kulturgeschichte als Geschichte der Individualisierung des Menschen und über die Konsequenzen für das soziale Leben der Menschheit im Orient und Okzident. Er atmet wieder ein mit dem Hinweis auf die meditativen Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Seele und wird mit einem einprägsamen Bild zusammengefasst und abgerundet. All diese verschiedenen kleinen und größeren, äußeren und inneren Gestalten, die die Welt annimmt, offenbaren sich als Formen des immer wieder neu Zu-sich-Kommens eines bestimmten Menschen – und umgekehrt.

Im Hinblick auf unser Thema legt der Text letztlich Zeugnis davon ab, dass die Schicksalhaftigkeit des menschlichen Leibes nicht besagt, dass der Mensch fatalerweise innerhalb von ihm zufallenden, aber ihm innerlich fremd blei-

benden engen Grenzen eingesperrt ist und zu deren unfreiem, passivem Erleiden verdammt ist, sondern einen begehbaren, teils vorgeformten Boden vorfindet, den er wie mit inneren Füßen abtasten, an dem er sich orientieren und auf dem er sich in der Richtung einer wachsenden Freiheit und individualisierten Weltgestalt bewegen kann.

Ohne den widerständigen, Halt gebenden Boden seines Leibes könnte der einzelne Mensch keinen Schritt machen, ohne abzustürzen oder sich zu verlieren. Von diesem Gesichtspunkt aus sind das, was wir Krankheit und Behinderung nennen, nur radikalisierte Lebensschauplätze, von denen her wir unsere Welt modifizieren. Sie sind selber Modifikationen des Allgemeinmenschlichen.

Am Ende einer geistigen Auseinandersetzung mit dem Leib stehen Schicksalsgelassenheit, Akzeptanz und Dankbarkeit.

1 Angelika Deuschel (Hg.). *Lesestücke für Sehleute. Erfahrungen und Reflexionen sehschwacher und blinder Menschen in einer Gesellschaft von Sehenden*. ATEdition, Münster 1998. Aus diesem Buch stammen alle Zitate (auch das von Goethe).

2 Für eine ausführliche Darstellung siehe Paul Wormer, Lili Chavannes, Ate Koopmans: *Blick aufs Karma. Schicksalselemente im Lebenslauf*. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2004. Übersetzt aus dem Niederländischen (2002) von Nothart Rohlfs.

3 S. 17 in diesem Heft.

4 Rudolf Steiner: Vortrag in Dornach, 17. Februar 1924 (GA 235).

RUDY VANDERCruysse, geb. 1949 in Izegem (Belgien). Studium der Psychologie und Philosophie in Leuven. 1973-79 Tätigkeit als klinischer Psychologe in der Psychiatrie in den Niederlanden. Ab 1980 Erwachsenenbildung in Antwerpen. Vorübergehend General-Sekretär der Anthroposophischen Gesellschaft in Belgien. Seit 1991 Mitarbeiter des Friedrich von Hardenberg Instituts. Psychologische Praxis. Kurse und Seminare. Forschung zu Fragen einer spirituellen Menschenkunde. Buchveröffentlichungen: *Die therapeutische Dimension des Denkens*. Stuttgart 1999. *Herzwege. Von der emotionalen Selbstführung zum meditativen Leben*. Stuttgart 2005. – Adresse: Hauptstraße 59, 69117 Heidelberg, r.vandercruysse@online.de